

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 7.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 18. Januar.

Inserationsgebühr für die Spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

Auf den „Gesellschafter“ kann für das laufende Quartal oder Semester immer noch abonniert werden, und wolle man hierbei sich immer an das nächstgelegene Postamt wenden.

Tages-Neuigkeiten.

Freudenstadt, 14. Jan. Es ist in Folge der angestellten polizeilichen Nachforschungen ermittelt, daß ein neunjähriger Knabe den vorgestrigen Brand dadurch veranlaßt hat, daß er Morgens vor Tag, um Holz zum Einheizen zu holen, ein bloßes Licht in einen mit Holz und Stroh gefüllten Schopf nahm, beim Hinangehen das Licht stehen ließ und dieses die umhergelegenen brennbaren Stoffe entzündete. (St.-A.)

Stuttgart, 13. Jan. Wegen der Behauptung, der Gouverneur von Berlin, General v. Stülpnagel, habe in seiner früheren Eigenschaft als Commandeur des württembergischen Armeecorps die Steuern von seinem Dienst-Einkommen nicht bezahlt, was als erdichtet bezeichnet wird, soll General v. Stülpnagel gegen den hiesigen „Beobachter“ Strafantrag gestellt haben.

Ulm, 15. Jan. Heute Vormittag zeigten die persönlich haftenden Theilhaber der hier unter der Firma „Spar- und Kredit Verein“ bestehenden Kommandit-Gesellschaft dem Oberamtsgericht an, daß dieses Bankinstitut genöthigt sei, seine Zahlungen einzustellen. Es wurde sofort Vermögensuntersuchung gegen die Gesellschaft und die beiden persönlich haftenden Mitglieder angeordnet und in Folge hiervon das Geschäft noch am gleichen Vormittag geschlossen. Ueber die Größe der Passiva verlautet demalen noch nichts Sicheres.

Nagold, 16. Jan. Ein Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Hendaie 15. Jan. lautet: „Zarautz ist gestern Nachmittag durch den Kapitän Zembsch, Kommandanten des „Nautilus“, besetzt, die Karlisten zurückgeworfen worden.“

Auf den Weihnachtstisch für 80 tüchtige Schullehrer und für 20 fleißige Lehrerinnen aus allen 8 Kreisen seines Landes hat der König von Baiern ganz heimlich 10,000 fl. gelegt, so daß jeder Empfänger 100 fl. als einmalige Gratifikation bekam. Da gabs viele fröhliche Gesichter und glückliche Herzen.

Berlin, 15. Jan. Der Landtag wird morgen 11 Uhr durch den Vice-Minister-Präsidenten Camphausen eröffnet werden. Berlin, 15. Jan. Der Reichstag erledigte in sechsstündiger Sitzung die zweite Lesung des Civilhe-Gesetzes bis §. 39. Die §§. 27 und 28 wurden mit Zusatz-Anträgen Schulte's angenommen, wonach die Ehemündigkeit für Männer mit 20, für Frauen mit 16 Jahren eintritt, eine Dispensation hiervon aber zugelassen ist, wonach ferner Söhne bis nach Ablauf des 25., Töchter bis nach Ablauf des 24. Lebensjahres einer Heiraths-Erlaubniß des Vaters bedürfen.

Das Landsturmgesetz, welches im ganzen Lande einen so großen Sturm erregt hat, ist nunmehr in zweiter Lesung vom Reichstage mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Neu hinzugekommen ist §. 1, nach dessen jetziger Fassung alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören, den Landsturm bilden, der nur zusammentritt, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebietes bedroht oder überzieht. Ferner darf die Landwehr nur aus den aufgegebenen Mannschaften des Landsturms ergänzt werden.

Wer seine Ehefrau vom Betteln abzuhalten unterläßt, ist nach einem Erkenntniß des preussischen Obertribunals mit Haft zu bestrafen.

Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: „Am Sonnabend schon war das Gerücht verbreitet, die hiesige Polizei habe auf einen französischen Geislichen, der mit Attentatsabsichten gegen den Fürsten Bismarck hierher gekommen sei. In der That wurde das Innere und Aeußere des Reichstagsgebäudes, sowie die Amtswohnung des Reichskanzlers von zahlreichen Polizeibeamten bewacht. Dieselben Vorsichtsmaßregeln wiederholten sich auch am Montag und zwar in noch ausgedehnterem Maße. Es hieß denn auch, es sei der Polizei abermals die Ankunft zweier Mordgesellen aus dem Auslande angekündigt worden, welche mit Orsini-

bomben und gar mit Dynamitkugeln ausgerüstet seien, um dem Reichskanzler nach dem Leben zu trachten.

Dasmal war's der Fürst von Lippe-Detmold, der die Welt mit einem Neujährsgrüße überrascht hat. Als ihm sein Minister v. Flottwell, früher preuss. Landrath, zum Neujähr gratulirte, gratulirte er ihm wieder, versicherte ihn seiner Wohlwogenheit und entließ ihn aus seinen fürstlichen Diensten „wegen allzuliberaler Gesinnung“, wie er sagte. Der Minister war über diese Beischuldigung noch mehr als über seine Entlassung überrascht und diese Ueberraschung theilte noch selbigen Tages das ganze Lipper Völkchen. Es blieb aber dabei und der Minister brachte selbst seine Entlassung nach Berlin, wo sie auch eine Ueberraschung war. Als Flottwell's Nachfolger wird ein ultramontaner Landrath aus dem Münsterlande genannt.

Wien, 11. Jan. Der hiesige spanische Gesandte, del Mazo, ist in tausend Angsten. Er fürchtet sein „Höflichkeits-Entlassungsgesuch“ in Madrid angenommen zu sehen, und hat doch eben erst eine neue Wohnung für drei Jahre gemiethet und deren standesgemäße Ausstattung einem Wiener Tapezierer für die Pauschal-Summe von 35,000 Gulden übergeben. Das Unglück will, daß der arme Diplomat sich hier an maßgebender Stelle nicht gerade übermäßiger Beliebtheit erfreut, so daß er schwerlich darauf hoffen darf, man werde in Madrid zu verstehen geben, daß man ihn zu behalten wünsche. Im Gegentheil, man macht kaum ein Hehl daraus, daß man einen wirklichen Cavalier und Granden als spanischen Vertreter am liebsten sähe, und nach Allem, was man hört, würde der frühere Gesandte Graf Rancés in Wien freundlichster Aufnahme gewiß sein dürfen.

In ein Gasthaus in Wien kam dieser Tage ein etwa 40-jähriger, anständig gekleideter Mann, welcher, nachdem er ein halbes Seidel Wein getrunken hatte, den Wirth zu sich rief und, diesem das leere Glas entgegenhaltend, sagte: „Waschen Sie es gefälligst gut aus, damit kein Unglück geschieht; es war Cyankali darin, ich habe mich vergiftet.“ Nach diesen Worten erhob sich der Fremde und eilte auf die Straße; doch schon nach wenigen Schritten sank er zu Boden und starb sofort.

Paris, 16. Jan. Havas meldet aus Hendaie: Nautilus schiffte am 14. hundert Mann bei Zarautz aus, die nach kurzem Widerstande Seitens der Karlisten sich des Places bemächtigten. (S. M.)

In der französischen Herentüche wird wieder gebräut und gekocht, daß es eine Freude ist. Mac Mahon experimentirt, die Bourbonen experimentiren, die Bonapartisten experimentiren, die Republikaner experimentiren, kurzum Alles, was über'm Rhein treucht und flucht, versucht sich in Experimenten. Die Wirthschaft dort drüben wird jeden Tag verwickelter und unklarer. Staatsstreicherüchte durchschwirren unablässig die Luft — eines schönen Tages wird man wie anno 51 wieder vor einem fait accompli stehen. Am lautesten schreien und spektakuliren die Bonapartisten, während die Republikaner geradezu rathlos sind. Das Schickal Spaniens scheint auch dasjenige Frankreichs werden zu sollen.

Madrid, 14. Jan. König Alfonso ist hier eingetroffen. Von den Mitgliedern der Regierung und von den Militär- und Civilbehörden empfangen, begab er sich unter den begeisterten Zurufen der Volksmenge nach dem königlichen Schlosse.

Don Alfonso bleibt nicht in Madrid, sondern begibt sich zur Nordarmee, bei welcher er vorerst bleiben wird.

Das ist Bürgerkrieg! muß man von dem Armeebefehl des Carlistischen Generals Lizarraga sagen. Er ordnet an, daß vom 13. Jan. alle von Madrid auslaufenden Eisenbahnen ihren Verkehr einstellen, — alle Bahnbeamten, welche auf den Bahnen getroffen werden, erschossen, alle Warenaüge geplündert und angezündet und alle Passagierzüge desgleichen in Brand gesteckt und die Reisenden ins Innere des Landes geführt werden. Don Carlos denkt nicht daran, seinem Vetter Alfons Platz zu machen.

Die Mittheilung der Times, daß die deutsche Regierung dem provisorischen Cabinet in Madrid angedeutet habe, sie könne den König so lange nicht anerkennen, bis die protestantische Kirche in Cadix wieder aufgethan und die Unterdrückung

der beiden protestantischen Blätter zurückgenommen sei, wird von dem Hour bestätigt. Dabei fügt letzteres Blatt noch hinzu, die protestantische Kapelle in Eibitz sei bereits wieder geöffnet worden. In ihrem Leitartikel hebt Hour hervor, daß Fürst Bismarck in dieser Angelegenheit den Herren in Madrid einen guten Ausweg offen gelassen habe, indem er sich an die provisorische Regierung wandte. Damit sei von selbst der Einwand widerlegt, daß durch diesen Schritt der jungen Monarchie Schwierigkeiten bereitet werden könnten, denn König Alfons könne ja, sobald er seine Hauptstadt erreiche, auf dem üblichen Wege der Amnestie in der einfachsten Weise Abhilfe schaffen.

Die nunmehr ihrem ganzen Wortlaut nach vorliegenden Aussagen der Mannschaft von der Moskauer Brig "Gusta" vor dem kaiserl. Consulate in Boyonne bestätigen nicht nur vollständig die bisherigen Berichte über das strandräuberische Benehmen der Carlisten gegen das in Noth gerathene Schiff, sondern bringen auch noch den Umstand zur Sprache, daß sich in Zarauz, wohin man die aller ihrer Habe beraubte Mannschaft gebracht hatte, häufig ein deutschredender carlistischer Offizier unter sie mischte und sie wiederholt zur Utherrichtung einer Erklärung in deutscher Sprache zu bewegen suchte, daß sich die Schiffskente über die Carlisten nicht zu beklagen hätten und daß es eine Unwahrheit sei, wenn behauptet würde, diese hätten auf das Schiff geschossen. Sein Verlangen, welches nur die Feigheit, Hinterlist und Dummheit der Carlisten kennzeichnete, wurde natürlich zurückgewiesen. Zwischen Berlin und Madrid findet immer noch ein lebhafter diplomatischer Verkehr über den Vorfall statt.

London, 17. Jan. In Dean Forest brach in Folge eines Streikes der Bergarbeiter ein Aufruhr aus. Die Behörden fordern militärische Hilfe.

Der Suckkasten. (Fortsetzung.)

Nachschrift. Von unserem Kollegen Meyer erfahre ich soeben auf meine Anfrage, daß derselbe kurz vor Sauer's Abreise aus Steinheim Zeuge einer eigenthümlichen Szene gewesen ist. In Biendorf dicht bei unserer Stadt wohnte damals ein Gärtner Namens Stolz, der gleichfalls aus der Fremde dorthin gezogen war, sich allmählich mit seinem sauren Schweiß und mit Hülfe der Erbschaft eines Veters ein hübsches Ansehen erworben hatte und für einen ziemlich wohlhabenden Mann galt. Diesen Stolz findet der Kollege Meyer eines Tages in der Nähe unseres Stadtwäldchens in heftigem Streite und in einer Art von Handgemenge mit Deinem Pächter Sauer. Da Stolz allgemein beliebt, Sauer aber dem Kollegen noch nicht von dieser Seite bekannt war, so beeilt sich Meyer, dem Gärtner zu Hilfe zu eilen, ist aber sehr verwundert, als ihn Sauer mit spöttischer Höflichkeit ersucht, sich nicht weiter in der Sache zu bemühen. Er und Stolz seien die besten Freunde von der Welt. In Wahrheit hat Stolz, obwohl aus seinen Augen noch Feuer und Flammen hervorbrachen, der seltsamen Behauptung wenigstens nicht widersprochen. Fast noch seltener erscheint es mir, daß auch Stolz vor einiger Zeit seine schöne Gärtnerei, die ihm so sehr an das Herz gewachsen schien, verkauft und Biendorf verlassen hat, ohne zu verrathen, wohin er gezogen ist. D. D.

Sofort nach Empfang dieses Briefes, dessen sorgliche Mittheilungen mich mit Dank gegen den treuen Kollegen erfüllten, schrieb ich an die Herren Lemke und Petermann in U., um mir von ihnen Auskunft über Sauer's Vorleben und nebenbei auch eine Art von Gutachten von ihnen zu erbitten. Man sieht die Dinge körperlicher und mathematisch richtiger an, wenn man von zwei oder mehr Punkten auf sie visirt.

Beide Briefe steckte ich dann in die Tasche und verließ mein Bureau, um sie selbst auf die Post zu befördern. So war ich bereits die Hauptstraße hinaufgegangen und wollte soeben über die Floriansbrücke nach der Lukasstraße umbiegen, als ich nicht weit von mir ein leises "hst, hst" zu vernehmen glaubte und beim Umschauen hinter dem Thorpfeiler eines Gasthofs dritter Ordnung wirklich den Sergeanten Niemann erblickte.

"Bitte, gehen Sie jetzt nicht weiter, Herr Inspektor", flüsterte er mir zu, sobald ich bei ihm angekommen war. "Dort oben kommt unser Objekt."

"Welches von unsern Objekten meinen Sie?"

"Ich bitte um Entschuldigung. Mir liegt jetzt nur dieser Sauer im Sinn."

"Das also ist Sauer?" gab ich leise zurück. "Nun begreife ich allerdings, warum Sie ihn einen Iltis nannten. Wenn er einmal auf allen Vieren laufen wollte, so würde er einem solchen schlanken und kurzbeinigen Räuber noch vielmehr gleichen."

"Nicht wahr?" lachte Niemann. "O Sie sollten erst sein Gesicht in der Nähe sehen, dann würden Sie die Aehnlichkeit noch täuschender finden."

"Gut, daß ich ihn jetzt kenne. Im Uebrigen danke ich Ihnen für den Wink. Ich möchte dem Menschen nicht vorzeitig begegnen."

"Es wäre auch wirklich für unsere Zwecke nicht gut", fuhr Niemann in leisem Tone fort, "denn der Pächter hat ganz ver-zweifelt helle Augen und sicher noch ein gutes Gedächtniß."

"Und doch scheint er sich bei dem Optikus dort eine Brille kaufen zu wollen", warf ich scherzend ein.

"Allerdings muß er dort etwas kaufen wollen", fügte Niemann hinzu. "Aber was? Das möchte ich wissen. Eine Brille braucht Sauer gewiß am wenigsten."

"Sie besitzen eine recht kräftig entwickelte Neugierde, lieber Sergeant", bemerkte ich heiter. "Oder glauben Sie etwa gar, daß es unserer Sache förderlich sein kann, wenn wir zu erfahren suchen, ob Sauer eine Brille oder ein Fernrohr erhandelt?"

"Warum nicht, Herr Inspektor? Haben Sie etwa nicht so gut als ich bemerkt, daß für unsere Zwecke Kleinigkeiten meist den größten Werth haben?"

"Völlig einverstanden, Herr Sergeant", entgegnete ich. "Um Ihnen zugleich meine Gefälligkeit zu beweisen, werde ich selbst bei meinem Freunde, dem Optikus, Erkundigungen einziehen, sobald Sauer den Laden wieder verläßt."

Unsere Geduld wurde glücklicherweise nicht auf eine allzu harte Probe gestellt. Der Pächter wußte offenbar sehr genau, was er wollte; denn wenige Minuten genügte, um den beabsichtigten Kauf zum Abschluß zu bringen. Wir sahen Sauer mit einem in blaues Papier eingeschlagenen umfangreichen Gegenstande, der ohngefähr einer viereckigen Kiste gleich, wieder aus dem Laden treten und dann mit einer Geschwindigkeit, die unwillkürlich wieder an das Dahinhuschen eines Raubthieres erinnerte, nach der nächsten Straßenecke hinüber-eilen, um dort zunächst vor unsern Blicken zu verschwinden.

"Nun vorwärts, wenn es Ihnen beliebt", mahnte Niemann. "Der Pächter ist jetzt nach seinem Gasthose zu den drei Hufeisen zurückgekehrt und unser Feld ist frei."

Wenige Augenblicke später besand ich mich im Laden des Optikers.

"Ihr Geschäft geht, wie es scheint, recht gut", sagte ich nach einigen einleitenden Bemerkungen. "Wenn alle Ihre Kunden so große Einkäufe machen, als der Herr, welcher soeben Ihren Laden verlassen hat, so müssen Sie in Kürze zum steinreichen Manne werden."

"Meinen Sie wirklich?" entgegnete der Optiker, indem er sich hinter den Ohren kratzte. "Daß Gott erbarm, wenn solche Einkäufe mich fördern sollten, dann stünde es schlimm um mich. Rathen Sie 'mal, was dieser Mann, der nach seiner Erscheinung gewiß nicht zu den Armen gehört, von mir erhandelt hat."

"Im Rathen bin ich nicht stark", entgegnete ich gelassen.

"Wohlan, so will ich es Ihnen sagen. Einen Suckkasten für seine lieben Kinder hat der brave Mann erschwungen, natürlich von der wohlfeilsten Sorte, das heißt von der rothangestrichenen mit schönen blauen Blumen, die Sie dort in der Ecke sehen. Wie unendlich lieb muß dieser wackere Familienvater seine gewiß recht netten Kleinen haben? Denken Sie nur, selbst von dieser schlechten Sorte hat er noch das allerschlechteste, in allen Fugen aus dem Leim gehende Nachwerk, das ich schon längst in die Rumpelkammer habe werfen wollen, mit einem raschen Blicke herausgefunden."

"Das war allerdings kein glänzendes Geschäft", stimmte ich zu. "Im Uebrigen hätte in Ihnen gar nicht einen so boshaften Kritiker gesucht. Gestehen Sie mir einmal offen, die Familiengeschichte haben Sie erfunden."

"Kennen Sie den Herrn?" fragte der Optiker dagegen. "Mir hat er seinen Namen nicht genannt. Ich erbot mich, mit Rücksicht auf das glänzende Geschäft, ihm das Packet nach dem Gasthause zu schicken. Aber er schämte sich wohl selbst ein wenig und lehnte mit einem sehr wortreichen und überhöflichen Danke ab." "Aber von seinen Kindern hat er nicht gesprochen? Nicht wahr?" forschte ich, ohne die vorgängige Frage zu beantworten, weiter.

"Was? Stehe ich bei Ihnen schon in solchem Geruche?" erklärte der Optiker mit komischer Feierlichkeit. "Ich schwöre Ihnen, daß der Bäckere nicht einmal, sondern mehrmals von seinen lieben Kleinen und von der Freude geredet hat, die ihnen das alte Gerumpel machen würde. Ha ha ha! muß das nicht eine Lust werden, wenn der zärtliche Vater mit seinem Schaze heimkehrt. Denn das Spaßhase ist, daß er nicht einmal ein paar alte bunte Bilder, die ich ihm fast unentgeltlich bot, hat kaufen wollen. Das sei nicht nöthig, hat dieser achte Weltweise gesagt. Seine Kinder seien gut gezogen und freuten sich schon über den bloßen Kasten. Ist das nicht wahrhaft broßig, Herr Inspektor?"

Ich stimmte von ganzem Herzen zu und verließ, nachdem ich aus Höflichkeit noch ein wenig die Herrlichkeiten des Optikers bewundert hatte, seinen Laden, um wieder mit dem Sergeanten zusammen zu treffen.

"Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sauer unverheiratet sei?" fragte ich sofort.

"So ist es auch, Herr Inspektor", sagte Niemann mit Sicherheit. "Nicht wahr, Sie haben unsern Biedermann schon jetzt auf einem faulen Pferde betroffen? Das lese ich Ihnen an den Augen ab."

"Schlimm genug, wenn meine Augen so leichtsinnig plaudern,"

entgegnete mir das dem Optiker Kinder

Niemand etwas fernst gl einmal ich schwamft

Ihre doch wo

den Sit weiß schlechte einmal

Be

Die in das neues neue

treffen, Arbeit in Akte

Die Kostent Grad

Mann Gyp Rim

Schr Staf Schl

Flas Anst Pfla Die

beding Schult Unterze Lieb

haben mit ge Prozen drückt die Sch

ans S einzufie Die

25. d. Rathsz die Her Rich

Offerte mögen Eröffn weisen Freu

St

verkauft Walbu 4000

100 wozu Den

entgegnete ich. „Denn Sie haben vollkommen Recht, ich weiß mir das Benehmen Sauer's nicht zu erklären. Warum mag er dem Optiker erklärt haben, daß er den alten Guckkasten für seine Kinder kaufe? Sollte er einen unschuldigen Scherz —“

„Um des Himmels willen, was denken Sie?“ entgegnete Riemann rasch. „Ich glaube, daß Sauer nie in seinem Leben etwas gethan hat, was einem unschuldigen Scherz auch nur entfernt gleiche. Nein, nein, ich bleibe dabei, dem Burschen ist nicht einmal so weit zu trauen, als man ihn sieht, und auch jetzt möchte ich schwören, daß er den Guckkasten nicht zu guten Dingen gekauft hat. Warum hätte er sonst gelogen?“

„Keine Uebertreibungen, bester Sergeant“, mahnte ich. „Ihre erklärteste Deutung des unbedeutenden Vorganges thut doch wohl des Guten zuviel.“

„Schon gut, schon gut“, beharrte Riemann. „Ich darf den Streit jetzt nicht weiter treiben, weil ich selbst nichts Besseres weiß. Das aber sag ich dennoch: Wenn Sauer keinen weiteren schlechten Zweck verfolgt, so hat er den Guckkasten gekauft, um einmal wieder recht tüchtig lügen zu können.“

Wenige Tage nach diesen Vorgängen war der Lindenbauer

wieder auf meinem Bureau.

„Was? aus dem Allen wissen Sie noch immer nichts zu machen?“ sagte der Alte in halb verwunderten, halb zornigen Töne, als ich ihm den neuempfangenen Warnungsbrief schweigend zurückgab.

„Ich gestehe, daß der Brief nicht ohne Bedeutung ist“, erklärte ich. „Auch ich an Ihrer Stelle würde mich über denselben ängstigen. Die Warnung wenigstens, das Vieh in Sicherheit zu bringen, ist ernst gemeint und die Schilderung des Todes und herzzerreißenden Geschreies von Thieren, die den Fenertod sterben, so außerordentlich lebendig und ergreifend, daß der Briefschreiber offenbar schon einmal Zeuge solcher Vorgänge gewesen sein muß.“

„Und sonst wissen Sie mir nichts zu sagen, als daß ich das Recht habe, mich zu ängstigen?“ fragte Kleinschmidt bissig. „Sie wissen auch die Stelle im Briefe nicht zu erklären, wonach ich besonders vorsichtig sein soll, wenn Regenwetter eintritt?“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 6:
Bräde—r.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.
Bergebung von Bau-
Arbeiten.**

Die Gemeinde Grömbach ist genöthigt, in das seitherige Schulhaus ein weiteres neues Schulzimmer einzurichten und eine neue Stiegeneinrichtung mit Anbau zu treffen, und beabsichtigt nun die sammtl. Arbeiten im Wege schriftlicher Submission in Akkord zu geben.

Die Arbeiten sind nach den vorliegenden Kostenvoranschlägen berechnet:

Grabarbeit	67 fl. 43 fr.
Maurerarbeiten	1257 fl. 38 fr.
Gypferarbeit	99 fl. 6 fr.
Zimmerarbeiten	1314 fl. 39 fr.
Schreinerarbeit	527 fl. 30 fr.
Glaserarbeit	113 fl. 20 fr.
Schlosserarbeit	200 fl. 42 fr.
Flaschnerarbeit	191 fl. 28 fr.
Anstricharbeit	40 fl. 21 fr.
Pflasterarbeit	13 fl. 18 fr.

Die Pläne, Kostenvoranschläge, Akkordbedingungen sind zur Einsichtnahme bei dem Schultheißenamt Grömbach und bei dem Unterzeichneten aufgelegt.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit genauer Angabe des Abstreichs in Prozenten des Ueberschlagpreises ausgedrückt und mit der Ueberschrift „Offert auf die Schuleinrichtung“ längstens bis

Samstag den 23. d. M.,
Abends 5 Uhr,

ans Schultheißenamt Grömbach portofrei einzusenden.

Die Offerte werden am Montag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathszimmer in Grömbach eröffnet, wobei die Herren Submittenden anwohnen können.

Nicht bekannte Liebhaber haben ihren Offerten beglaubigte Prädikats- und Vermögenszeugnisse beizulegen, oder bei der Eröffnung auf Verlangen solche vorzuweisen.

Freudenstadt, den 12. Januar 1875.
O.A.-Baumeister
Peifer.

**Oberthalheim,
Oberamts Nagold.
Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Donnerstag den 21. d. M.,
von Vormittags 9 Uhr an,
verkauft die hiesige Gemeinde in ihren Walbungen

4000 Stück Hopfenstangen von 7—10
Meter Länge,

100 Stück Gerüststangen,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Den 15. Januar 1875.

Schultheißenamt.
Schmidler.

**Nochfelden.
Langholz-Verkauf.**

Am Samstag den 23. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die Gemeinde in ihrem Neuhauferwald 75 Stück gefälltes rothtannenes Bauholz im Aufstreich. Bedingungen werden beim Verkauf im Wald bekannt gemacht.
Gemeinderath.

Walldorf.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das am 19. Dezember v. J. erfolgte Ableben der Ehefrau des Christian Friedrich Huz, Webers hier, ergeht an die unversicherten Gläubiger der Huz'schen Eheleute, insbesondere auch an diejenigen Gläubiger, welche bei dem im Jahr 1853/54 gegen ec. Huz durchgeführten Sanktverfahren Verluste erlitten haben und noch Ansprüche erheben wollen, hiermit der Aufruf, ihre Forderungen binnen

fünfzehn Tagen,

von heute an, diesseits anzumelden und zu begründen, widrigenfalls auf sie bei der demnächst vor sich gehenden Verlassenschafts-Auseinandersetzung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 11. Januar 1875.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Oberthalheim,
Gerichtsbezirks Nagold.

Fahrniß-Verkauf.

Die zu der Santmasse des Carl Art, Schusters hier, gehörige und zum Verkauf bestimmte Fahrniß, nemlich:

1 Kuh, ca. 40 Bund Stroh, ca. 20 Sri. Kartoffeln und allgemeiner Hausrath, wird am

Montag den 25. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung des Gemeindegeldners im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Den 15. Januar 1875.

K. Gerichtsnotariat.
A.-B. Vausch.

**Nagold-Horber Bahn.
Bau-Akkord.**



Die Herstellung einer hölzernen Einfriedigung auf der Station Hochdorf soll im Submissionsweg vergeben werden. Nach dem Voranschlag berechnet sich die

Zimmerarbeit . . . 502 fl. 24 fr.
Anstricharbeit . . . 17 fl. 36 fr.

Bedingnißheft, Voranschlag und Pläne sind bei Bahnmeister Remppis in Horb zur Einsicht aufgelegt.

Liebhaber wollen ihre in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückten Offerte schriftlich versiegelt, und versehen mit der Aufschrift „Offert auf Herstellung der Einfriedigung auf der Station Hochdorf“

bis Montag den 25. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Calw, den 14. Januar 1875.

K. Betriebsbauamt.
Fuchs.

Egenhausen.

Fahrniß-Verkauf.

In der außergerichtlich zur Erledigung kommenden Santsache der

Johann Georg Zieske, Gastenwirths
Wittve von hier,

wird am

Montag den 25. d. M.,
von Morgens 9 Uhr an,

eine Fahrniß-Auktion in der Wohnung der Zieske's Wittve gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei insbesondere vorkommt:

Fuhr- und Reitgeschirr, darunter 1 Leiterwagen mit eisernen Achsen, 1 Pflug und Egge,

280 Liter alter Wein, 1 Pferd,

1 Kuh und 1 Mutter Schwein

und sonstige Haushaltungsfahrniß.

Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß mit dem Verkauf des Viehes begonnen wird.

Altenstaig, den 16. Januar 1875.

Verkaufskommissär:
Amtsnotar Dengler.

Oberhaugstett,
O.A. Calw.

Bau-Akkord.

Die Gemeinde beabsichtigt an ihr Schul- und Rathhaus zu bauen, sowie sonstige Reparaturen vorzunehmen, und will die Arbeiten im Submissions-Wege verakkordiren, sie sind berechnet wie folgt:

1. Grab-Arbeit	168 fl. — fr.
2. Maurer- u. Steinhauer-Arbeit	2154 fl. 41 fr.
3. Zimmerarbeit (Arbeitslohn)	652 fl. 28 fr.
4. Gypfer-Arbeit	504 fl. 24 fr.
5. Schreiner-Arbeit	1379 fl. — fr.
6. Schlosser-Arbeit	383 fl. — fr.
7. Glaser-Arbeit	439 fl. — fr.
8. Flaschner-Arbeit	202 fl. 43 fr.
9. Anstrich-Arbeit	200 fl. — fr.
10. Gußwaaren	166 fl. — fr.
11. Hafner-Arbeit	14 fl. — fr.
Summe	6264 fl. 35 fr.

Riß, Ueberschlag und Akkordbedingungen sind beim Schultheißen-Amt in Oberhaugstett zur Einsicht aufgelegt.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abstreich



an den Voranschlags-Preisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot zu dem Schulhausbau in Oberhaugstett“

spätestens bis
Montag den 25. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
dem Schultheißen-Amt einzureichen, worauf um 1 Uhr Eröffnung der Offerte stattfindet.
Calw, im Januar 1875.

Aus Auftrag:
Oberamts-Baumeister
Werner.

Strassenbau-Inspektion Calw.
Steinlieferungsaccorde.

Ueber die Lieferung des Unterhaltungsmaterials für nachverzeichnete Staatsstrassen-districte werden wiederholte Accords-Versuche vorgenommen, wozu tüchtige Accords-liebhaber eingeladen werden, und zwar:

für die Freudenstädter-Strasse
Markung Nagold II. District
Mittwoch den 20. I. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus in Nagold;
Markung Ebhausen, Ebershardt und Mohnhardt.

Donnerstag den 21. I. M.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Ebhausen;
Markung Berneck und Altenstaig am gleichen Tag

Nachmittags 3 Uhr
auf dem Rathhaus in Berneck;
Markung Spielberg

Freitag den 22. I. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in Spielberg.
Die verehrlichen Ortsvorsteher der betreffenden Gemeinden werden ersucht, dieß rechtzeitig bekannt machen zu lassen.
Hirsau, den 14. Januar 1875.
K. Strassenbau-Inspektion.

Berneck.
Kleinnutzholz-Verkauf.

Aus den freih. v. Gütlingen'schen Waldungen Bruderrain und Thann werden am Samstag den 23. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
öffentlich versteigert:

250 St. Hopfenstangen über 11 m. lang,
875 " " 9-11 " "
800 " " 7-9 " "
300 " " 5-7 " "
Zusammenkunft im Waldhorn hier.
Den 14. Januar 1875.

Freih. Förster
Maier.

Berneck.
Lang- & Klobholz-Verkauf.

Die freih. v. Gütlingen'sche Gutsherrschaft setzt aus den Waldungen Regelshardt, Thann, Neubann und vom Scheibholz ca. 540 Festm. Lang- und Klobholz dem Verkaufe aus. Das Holz ist bereits gefällt und kann jeden Tag eingesehen werden.

Liebhaber wollen ihre Offerte nach Prozenten des Altenstaiger 1874er Reviervpreises bei Freiherrn Adolf v. Gütlingen hier einreichen.

Altenstaig.
Am Dienstag den 19. d. M.
findet bei Unterzeichnetem



Metzelsuppe
statt, wozu höflichst einladet
G. Beutler z. Krone.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. B. in Nagold.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Auf der Straße von Hochdorf, Oberamts
Freudenstadt nach Urnagold ist ein
wollener Teppich
am Donnerstag den 14. d. M. gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.
Schultheißenamt.
Waidelich

Allen Kranken & Hülfesuchenden

versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch

Untrüglige Hilfe und Linderung allen Leidenden.

E. Zerling in Braunschweig.
NB. Tausende verdanken diesem Buche ihre Genebung.

Nagold.
Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind **2000 fl.** in einem oder 2 Posten auszuleihen. Von wem? sagt
die Redaktion.

Nagold.
Ein noch gut erhaltener

Sopha

ist zu verkaufen; von wem? sagt
die Redaktion.

Nagold.
900 fl., 500 fl.,
sind gegen doppelte Sicherheit auszuleihen durch
Albert Gayler.

Nagold.
Zu vermieten

ein schönes Dachstübchen mit Kochofen und sonstigen Räumlichkeiten; von wem? sagt
die Redaktion.

Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau zum Wassertragen, Stiefelputzen u. gegen gute Bezahlung. Wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Eine solide

Magd,

die im Haus, Stall und in der Dekonomie Erfahrung hat, findet gegen hohen Lohn eine Stelle im

Bad Rötzenbach.

Zieshausen.

Einen bereits neuen

Kuhwagen

hat billig zu verkaufen

Gottfried Lohrer.

Wildberg.

Aus meiner Weiter'schen Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit

110 fl. Pflegschaftsgeld

zum Ausleihen parat.

Carl Hezel, Schlossermeister.

Altenstaig.

Gefärbtes und ungebleichtes

Webgarn

verkauft sehr billig

M. Raschold, Conditior.

Altenstaig.

600 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 % soaleich zum Ausleihen parat bei
der Stadtpflege.

Möyingen.

Farren feil.

Einen 1 Jahr 4 Monat alten dienstfähigen Farren, Rothblau mit Abzeichen, Original Schweizer Berner-Oberländer Rasse haben zu verkaufen
Gebr. Kufmaul.

Möyingen.

O. A. Herrenberg.

600 fl.

Pflegschaftsgeld können sogleich ausgeleihen werden von

Carl Friedr. Morlot.

Heselbronn.

Einen Webstuhl

sammt Geschir und Zettelrahme, sowie einen Branntweinhafen, ca. 70 Maß haltend, verkauft

Donnerstag den 21. Januar
alt Joh. Georg Frey.

Nagold.

Laden-Eröffnung.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich meinen Laden im Gasthaus zum Engel wieder eröffnet habe, und empfehle meine verschiedene Sorten harte weiße und Schmierseife, Paraffin- und Inschlitt-Lichter, Soda und Petroleum u. einem verehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

J. G. Harr, sen., Seifenieder.

Nagold.

Lesebücher

hat in neuester Auflage vorräthig die
G. W. Kaiser'sche Buchh.

Den von J. A. Schawweder in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Feder-Gerbseftstoff

empfehle in Fläschchen zu 12 und 18 kr die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise.

Nagold, den 16. Januar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	4 21	4 13	4 —
Haber	4 42	4 37	4 30
Gerste	5 7	5 —	4 42
Bohnen	—	5 22	—
Weizen	6 6	6 —	5 54
Roggen	5 16	5 9	5 6

Altenstaig, 13. Januar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	4 21	4 16	4 —
Roggen	5 48	5 44	5 30
Kernen	6 18	6 4	6 —
Haber	4 42	4 30	4 15
Gerste	5 6	5 3	5 —
Bohnen	—	—	—

Gestorben.

Den 14. Jan.: Karl Georg, Kind des Johann Georg Böhrer, Fahrnechts, 21 Tage alt. Den 18. Jan.: Ein todtgeborenes frühreifes Mädchen des Jakob Fr. Schühle, Tuchmachers. Beerdigung den 20. Jan., Morgens 9 Uhr.

B. B. in Nagold.